

# Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

43. Jahrgang

Donnerstag, 31. Juli 1975

Nummer 7

Hans Waschglar:

## Rund um den Staller Sattel

Seit 14. September 1874 führt eine für den Grenzübergang von Osttirol nach Südtirol zugelassene Straße über den Staller Sattel von Defereggens ins Antholztal und damit über die österreichisch-italienische Grenze. Nach dem Reschenpaß, dem Timmelsjoch, dem Brenner und dem Töblicher Feld ist dies die fünfte Straßenverbindung zwischen dem österreichischen und dem italienischen Teil Tirols.

Ein bis zur Eröffnung dieser Straße relativ unbekannter Paß ist damit fast schlagartig in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt; vorher hatte er nur örtliche Bedeutung, da über ihn seit alters Almwege von Antholz nach Defereggens führen. Davon wird später die Rede sein. Zunächst soll jedoch die Topographie des Paßgebietes kurz behandelt werden.

Der Staller Sattel trennt die Rieserferner Gruppe von den Deferegger Alpen. Nördlich des Passes lagert breit die Granitmasse der Rieserferner, die im Hochgall den höchsten Gipfel der Gruppe aufweist, 3435 m. Die schwarze Scharte trennt den Hochgall vom 3272 m hohen Wildgall. Näher an den Sattel heran liegen die Kleine, Mittlere

und Große Ohrens Spitze, 3101 m, und das Almerhorn, 2980 m. Hier reichen Patscher- und Almerkees bis auf 2600 m herab. In diesem Gebiet liegt auch die Barmer Hütte. Der Sattel selbst liegt noch in der Zone der alten Gneise, in welche die Tonalmasse mit ihren hellen Graniten eingedrungen ist. Zur Zone der alten Gneise gehören daher auch die Berge im Süden der Paßzone: Roßkopf, 2848 m, Hinterbergkofel, 2737 m, Innerrodelkunkel, 2730 m, und das Deferegger Pfannhorn, 2819 m. In den gesamten Deferegger Alpen, die vom Staller Sattel bis zum Hochstein bei Lienz reichen, erreicht kein einziger Gipfel die 3000 m-Höhe.

Über den Paß verläuft eine Wasserscheide von europäischer Bedeutung: Die Westseite wird durch den Antholzer Bach zu Lienz, Elsbach, Etsch und damit zur Adria entwässert, die Ostseite durch den Stalleralm-Bach zur Schwarzach, Isel, Drau und Donau in das Schwarze Meer.

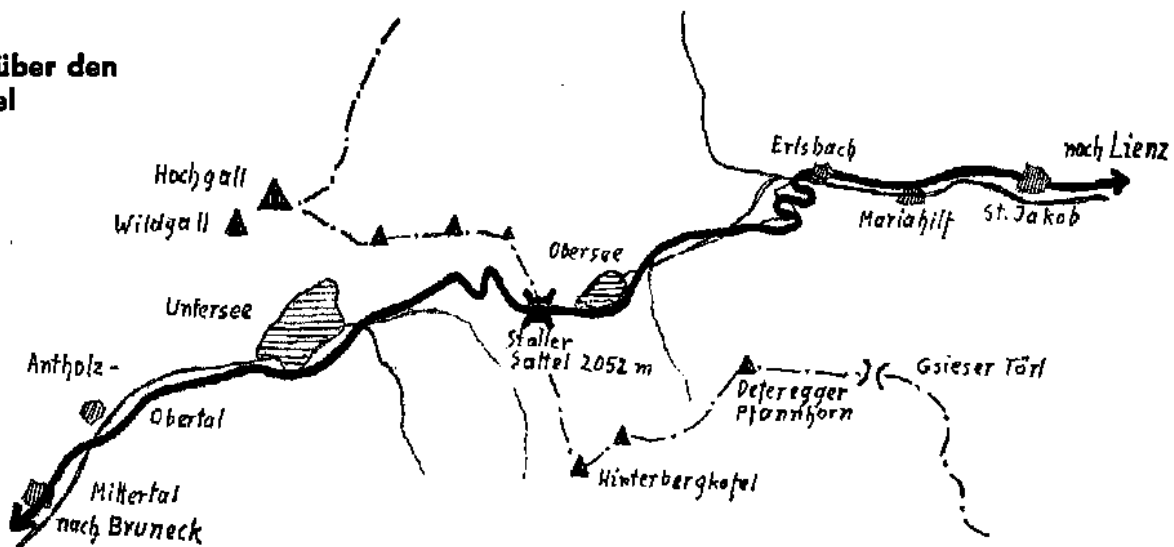
Die Paßhöhe beträgt 2052 m; im Quellgebiet des Antholzerbaches liegt der „untere“ Antholzer See, 1842 m; ein durch einen von der Rotwand herabgebauten

Schuttfächer abgedämmtes Becken. Welt kleiner als dieser ist der „obere“ Antholzer See, knapp östlich des Sattels in 2010 m Seehöhe. Beide Seen liegen landschaftlich reizvoll, der untere See inmitten von Flechten- und Lärchenwald, der obere im Scheiteltrog des Stalleralm-Tales, fast an der Waldgrenze, die mit vereinzelt Zirbengruppen allerdings auch die Paßhöhe noch um 50 bis 80 m überschreitet.

Während gegen Westen das Gelände steil zum Kessel des unteren Sees abfällt, ist gegen Osten zu kein — oder doch nur ein ganz unbedeutender — Steilabfall vorhanden. Vom oberen See weg breitet sich wellig-flach der Scheiteltrog des Stalleralm-Tales aus, der erst wenig vor der Mündung des Baches in die Schwarzach mit der steilen „Katzleiter“ sein Ende findet. Stellenweise ist der Scheiteltrog von Tümpeln und kleinen Sümpfen durchsetzt.

Ein Blick auf die Vegetation soll dieses topographische Bild ergänzen. Die Wälder zu beiden Seiten des Sattels sind Fichten-Lärchenwälder, die stellenweise die 2000 m-Höhenlinie mäßig überschreiten. Der Baumbestand der Scheitelstrecke weist fast nur

### Die Straße über den Staller Sattel





Der Weller Erlsbach

Zirben auf, Lärchen und Fichten stehen nur ganz vereinzelt dazwischen. Die Flora ist die auf Silikatböden anzutreffende, also keineswegs reichhaltig, sondern eher dürftig. Die Zwergtrauchregion charakterisieren der Zwergwachholder (*Juniperus communis*, ssp. *nana*), die Rosiblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), der Heiderich (*Erika carnea*), die Gemsheide (*Loiselaria procumbens*), die Preiselbeere (*Vaccinium vitis idaea*) und die Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*). Zu Ende Juni zeigte sich der Bestand an blühenden Blumen noch als sehr beschränkt: Es blühten das Bergbenediktenkraut (*Geum montanum*), die Alpenanemone und die Schwefelanemone (*Anemone alpina* und *sulphurea*), der Stengellose Enzian (*Gentiana acaulis*), die Kleinste Primel (*Primula minima*), die schon erwähnte Gemsheide (*Loiselaria pro-*

*cumbens*), das Kleine Alpenklöckchen (*Soldanella pusilla*), der Alpenlattich (*Homo-gyne alpina*), das Gold-Fingerkraut (*Potentilla aurea*), das Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), der Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), der Weiße Germer (*Veratrum album*), die Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*), der Punktirte Enzian (*Gentiana punctata*); der blaue Eisenhut (*Aconitum napellus*) ist noch nicht erblüht. Zwar bedecken weithin noch Altschneeflecken die Mulden, aber eine besondere Bereicherung der alpinen Flora dürfte auch nach deren Abschmelzen kaum zu erwarten sein. In der weiteren Umgebung allerdings sind z. B. Edelweiß (*Leontopodium alpinum*) und Edelraute (*Artemisia mutellina*) nicht selten.

Wie schon einleitend gesagt, kam dem Übergang über den Staller Sattel vor Er-

öffnung der Straße nur örtliche Bedeutung zu; über ihn führten seit alten Zeiten die Almwege vom Antholzer Tal nach Deferegggen; sie dienen auch heute noch, nachdem schon mehr als fünfzig Jahre eine Staatsgrenze über den Sattel führt, den gleichen Zwecken.

Das Antholzer Tal war vermutlich früher besiedelt als Deferegggen; aus Antholz sind bronzezeitliche Funde bekannt, in Deferegggen hat man bisher nichts Gleichaltriges gefunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Besiedlung des Tales nicht vom Isellal her erfolgte, sondern von Antholz aus. Die Mündungsklamm der Schwarzach bei Huben war sicher ein ärgeres Hindernis für die ersten Siedler als der Staller Sattel. Für die hier geäußerte Meinung sprechen auch noch andere Tatsachen: Die Bevölkerung des Antholzer Tales spricht von einem „unteren und einem oberen Antholzer See“, obwohl der untere zur Adria und der obere zum Schwarzen Meer entwässert. Diese an sich wichtige Wasserscheide war für die im hinteren Deferegggen ahnenden Bauern unwichtig; sie passierten mit ihrem Vieh, von Antholz kommend, eben zwei Seen, und das waren für sie die beiden Antholzer Seen. Erst die Kartographen haben aus dem „unteren Antholzer See“ den „Untersee“ und aus dem „oberen Antholzer See“ den „Obersee“ gemacht.

Weiter: In Antholz-Obertal liegen die Höfe „Vorder- und Hinterpaßler“; diese Hofnamen sind unschwer mit dem im hinteren Deferegggen auch heute noch weit verbreiteten Sebreibnamen „Paßler“ in Zusammenhang zu bringen.

Seit alters bis heute besitzen Bauern aus Antholz, Rasen, Olang, der Umgebung von Bruneck und aus dem Ahrmtal Almen im hintersten Deferegggen.

Dem „Osttiroler Bote“ vom 5. September 1974 ist zu entnehmen:

- Trojer Alm: Besitzer drei Südtiroler Bauern;
- Staller Alm: acht Besitzer, davon sieben Südtiroler;
- Jesacher Alm: drei Besitzer, davon zwei Südtiroler;
- Unterseebach-Alm: drei Besitzer, davon zwei Südtiroler;
- Oberseebach-Alm: Besitzer vier Südtiroler;
- Arvental-Alm: alle zweiundsechzig Beteiligten sind Südtiroler;
- Jagdhaus-Alm: alle sechzehn Besitzer sind Südtiroler.

Weitere Almen, die erst vor wenigen Jahren von Südtiroler Eigentümern an Österreicher verkauft wurden, kommen noch dazu und verstärken das sich hier bietende eindeutige Bild:

Die Almen im hinteren Deferegggen waren früher wohl zur Gänze oder doch fast zur Gänze Eigentum von Südtirolern.

Die Namen „Almerhorn, Almersäulen und Almerkees“ deuten gleichfalls darauf hin, von wem und für wen diese Bezeichnungen geprägt wurden. Es spricht also insgesamt sehr viel dafür, daß Deferegggen von Westen her über den Staller Sattel besiedelt wurde.

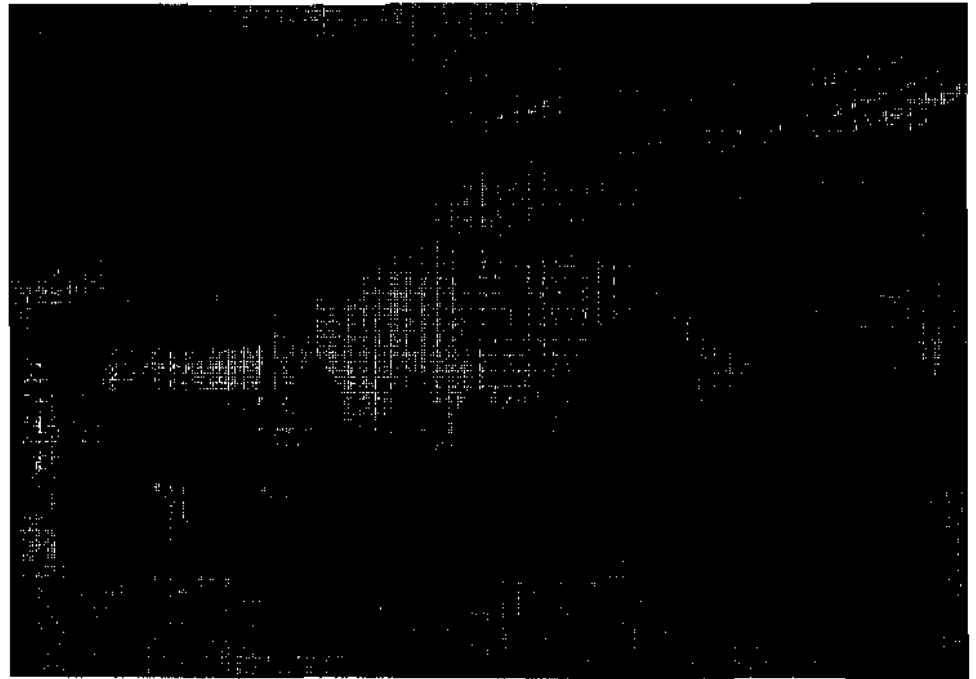


Die Staller Alm

Johann Jakob Staffler schreibt in seiner „Topographie von Tirol und Vorarlberg“, 1844; Band II, Seite 316: „Unter den Seen dieses Gerichtsbezirkes (Gerichtsbezirk Welsberg; d. Sch.) sind jene zwei von Antholz bemerkenswert. Der größere, der Spital- oder Antholzersee; über eine Stunde lang, liegt auf dem Gebirge 1½ Stunden nördlich von der Pfarre Antholz am Wege nach Tefferegg; der andere, der Stalleralpen-See, um die Hälfte kleiner, eine Stunde nördlicher als jener am nämlichen Wege. Der Stalleralmbach wendet sich gegen Tefferegg. Beide nähren vortreffliche Forellen und Saiblinge.“

Beda Weber weiß in seinem „Handbueh für Reisende in Tirol“ nur zu berichten, „daß der Weg über den Staller Sattel von Antholz nach Tefferegg im Sommer sehr betreten sei“.

Die am 14. September 1874 eingeweihte und damit dem Verkehr übergebene Straße hat eine etwa zehnjährige Entstehungsgeschichte hinter sich: Als beim katastrophalen Hochwasser im September 1865 das Defereggental vom Iseltal aus durch Wochen nicht oder doch nur äußerst schwer erreichbar war — was sich bereits ein Jahr später in etwas abgeschwächter Form wiederholte — begannen ernstzunehmende Erwägungen, wie man dem Tal einen Ausgang nach Westen über den Staller Sattel öffnen könne. Von Antholz her war schon in den Zwanzigerjahren eine zwar sehr schmale aber immerhin befahrbare Straße bis zur Grenze angelegt worden. Von Erlsbach aber führte nur ein steiler Steig, mit dem bezeichnenden Namen „Katzleiter“ durch den Frattenwald hin-

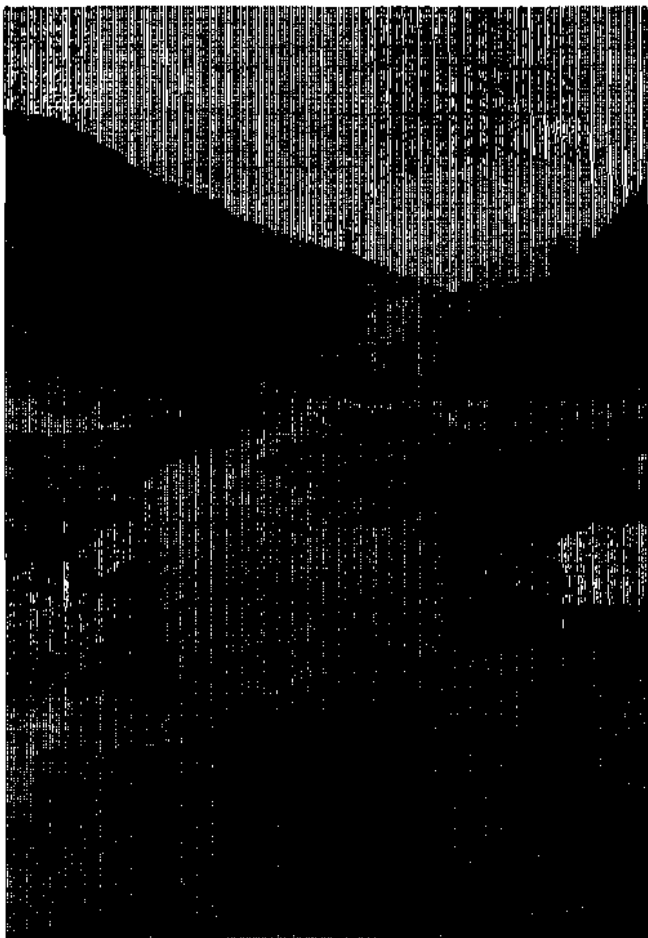


Der Obersee

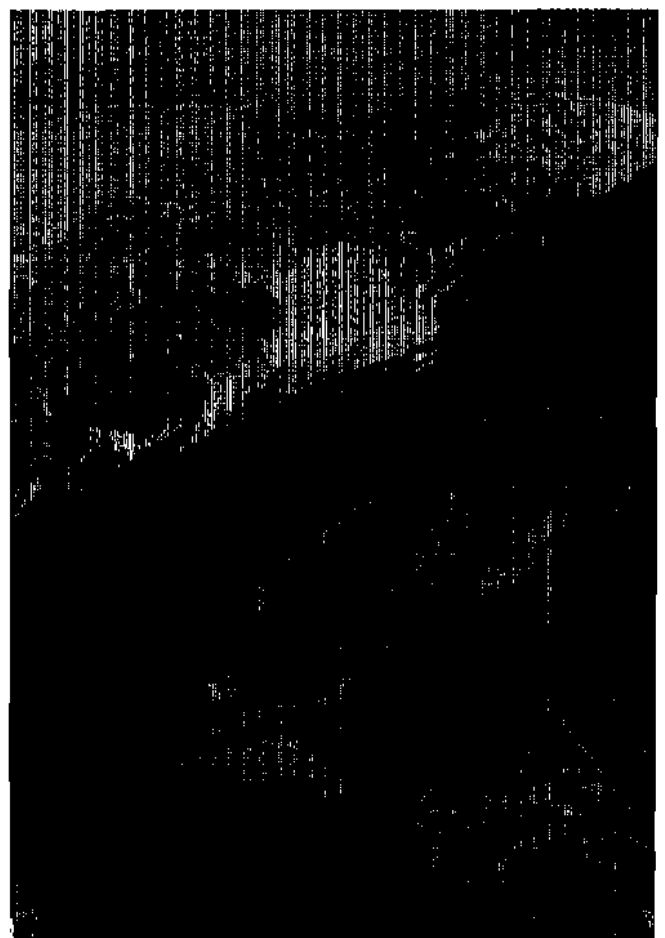
auf auf die Scheitelstrecke und zum Übergang. Die Agrargemeinschaft St. Jakob begann daher 1906 mit einem Wegbau von der Katzleiterbrücke durch den Fratten- und Stallerwald, während die Wegtrasse vom Sattel bis zum Grünbühl von der Obersee-Aufschließungsgesellschaft in Angriff genommen wurde. (Diese internationale Finanzgruppe trägt sich mit dem Plan, im Stalleralm-Gebiet ein Schizentrum zu errichten).

Im November 1972 wurde die öffentlich-rechtliche Weggenossenschaft Stalleralm gebildet; ihr gehören an: Die Agrargemeinschaft St. Jakob, die Obersee-Aufschließungsgesellschaft, die Gemeinde St. Jakob und die Agrargemeinschaft Stallerwald.

Die nunmehr seit einem Jahr fertiggestellte Straße von der Katzleiterbrücke bis zur Paßhöhe mißt 8,4 km und überwindet einen Höhenunterschied von 486 m, ihre Breite beträgt 4,5 m, die größte Stel-



Die Straße erreicht die Paßhöhe

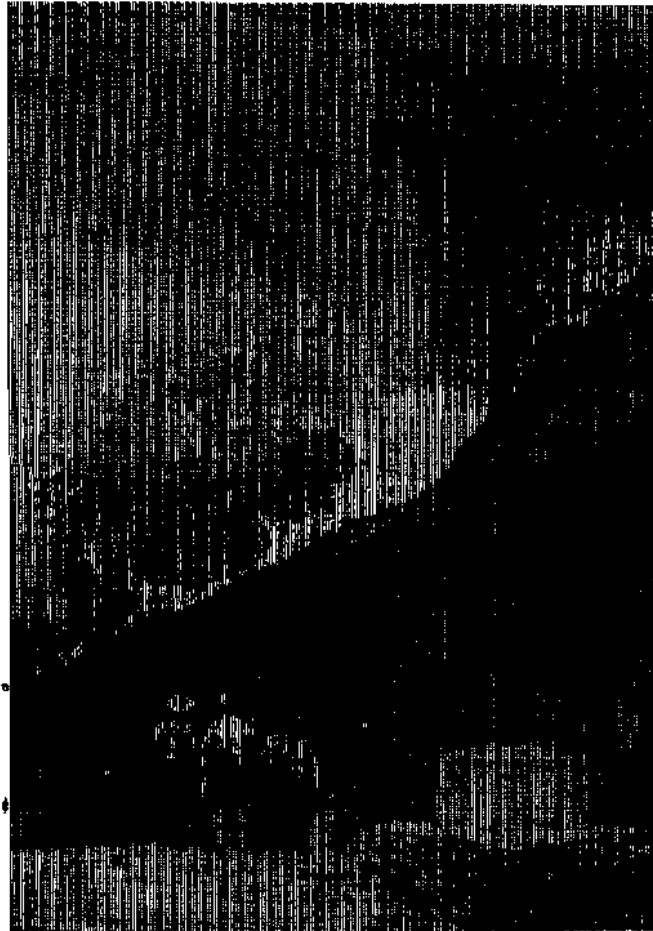


Der Paß gegen Hochgall und Wildgall

gung ungefähr 10 Prozent; sie liegt auf österreichischer Seite im Gemeindegebiet von St. Jakob, auf Südtiroler Seite im Gemeindegebiet Rasen-Anholz.

Von St. Jakob führt die Straße zunächst entlang der Schwarzach bis zum Weller Erlsbach; die eigentliche neue Paßstraße beginnt wenige 100 m hinter dieser Fraktion in 1556 m Meereshöhe bei der schon erwähnten Katzleiterbrücke. Nach Querung der Schwarzach tritt die Trasse in den Fräntenwald ein und erreicht in mehreren Kehren nach Überschreitung des Stalleralm-Baches den oberen, trogförmigen und fast flachen Talabschnitt. In 1800 m Höhe liegt die Staller Alm, und von ihr geht es in nur mäßiger Steigung weiter zum 2016 m hoch gelegenen Obersee; von ihm bis zur Paßhöhe sind es nur wenige hundert Meter; der Übergang selber liegt 2052 m hoch.

Der Ausblick von der Paßhöhe ist eindrucksvoll, sofern man das Glück eines guten, fernsichtigen Tages hat: Im NW erheben sich die durch die Schwarze Scharte getrennten Hauptgipfel der Rieserferner Gruppe, Hochgall und Wildgall; näher heran rücken die drei Ohrenspitzen und das Almerhorn; im N ziehen die langgestreckten Almeräulen gegen NO; im S fällt zunächst der steile Klotz des Halkopfs auf, während der Hinterbergerkofel und die Innerrodelkunke etwas zurücktreten. Nach W zu öffnet sich das im obersten Abschnitt ganz mit Wald bedeckte Antholzertal, und tief unten erblickt man den Untersee, in 1642 m Meereshöhe.



Das 1971 erneuerte Heldengedenk Kreuz

## Kurzbericht zur Eröffnung der Straße



Symbol der Eröffnung: Durchschneiden des Bandes. Von links: Bhptm. Dr. Doblander, Dr. Aromolo, Lhptm. Dr. Magnago, LR Dr. Partl, Bgm. Renzler

Für den Verkehr freigegeben wurde die Straße im Rahmen eines feierlichen Aktes am 14. September 1974. Als Vertreter Südtirols nahmen Landeshauptmann Dr. Sylvias Magnago und als Beauftragter der Tiroler Landesregierung Dr. Alois Partl teil. Den Bezirk Lienz vertrat Bezirkshauptmann Dr. Othmar Doblander. Die Gemeinden, durch deren Gebiet die Trasse verläuft, hatten ihre Bürgermeister zur Feier entsandt. Alle übrigen Behörden und Institutionen aufzuzählen, die bei der Feier vertreten waren, möge dem Chronisten erlassen werden. Die kirchliche Weihe nahm Pfarrer Julius Nußbaumer von St. Jakob vor.

Einer unbestätigten Zählung zufolge, sollen an diesem Eröffnungstag zwischen 6 und 20 Uhr — also während der 14 Stunden, die für den Grenzverkehr freigegeben sind — rund 4.000 Fahrzeuge den Übergang passiert haben. Auch falls diese Zahl beträchtlich zu hoch gegriffen sein sollte, kann doch mit voller Sicherheit gesagt werden, daß der Staller Sattel noch zu keiner Zeit einen derartigen Verkehr erlebte.